

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 97. Donnerstag, den 6. April 1820.

Universitätsnachrichten.

Das diesmalige Osterprogramm, durch welches Se. Magnificenz unser derzeitiger verehrter Rektor der Universität, Herr Prof. Joh. Gottfr. Ja. Hermann, Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens, zur Anhörung der gewöhnlichen lat. Festrede in der Pauliner Kirche einlud, handelt als Fortsetzung der im Weihnachtprogramm erörterten Materie: von den Beweisen der göttlichen Offenbarung, welche aus dem Leben Jesu selbst hervorgehen“) besonders *de argumentis revelationis divinae in exitu vitae Domini quaerendis,*“ und Herr M. Christ. Aug. Bähr, aus Alterwasch in der Lausitz, sprach in seiner Rede: „*de conjunctione hujus vitae et futurae,*“ und beurfundete durch dieselbe sowohl den reifen Denker als auch den geübten Kenner der Gelehrtensprache vollkommen.

Wenn wir auch nicht gesonnen sind, alle Klassen unserer geehrten Leser mit dem jedesmaligen Inhalte der akademischen Reden und Streitschriften bekannt zu machen, indem derselbe oft nur für den eigentlichen Gelehrten Interesse hat, der bloß durch eine vollständige Angabe des Titels auf die Schrift selbst aufmerksam gemacht sein will; so halten wir es

doch für Pflicht, bei solchen eine Ausnahme zu machen, die, so wie dieses gehaltreiche Osterprogramm, das höhere geistige Leben betreffen, und für den denkenden Menschen in allen Ständen heilsam sind. — Der gelehrte Verfasser der genannten Einladungsschrift, der Dechant der theol. Fakultät Hr. Domherr D. Littmann, verbreitet sich in derselben über die Beweise der göttlichen Offenbarung, welche in dem Ausgange des Lebens unseres Heilandes zu suchen sind, und weist uns dadurch eine Beruhigung nach, die zu unserer Glückseligkeit unentbehrlich ist, und die der frühern Welt nicht zu Theil geworden war: denn die Weisen des Alterthums vor Christo, namentlich Cicero und Plato, waren sogar der Meinung, daß dem größern Theile der Menschen die zur wahren Glückseligkeit unumgänglich nothwendigen Wahrheiten fremd bleiben müßten. Durch das Leben des Heilandes ist uns aber ein sicherer Beweis der göttlichen Offenbarung gegeben, und, als durch eine Thatsache, aufs deutlichste in's Licht gesetzt worden, daß der Ausgang des menschlichen Lebens mit den ewigen Gesetzen der alles regierenden Weisheit nothwendig übereinstimme, welches eben der Grund aller wahren Religion ist.

Es giebt zwei Hauptursachen, welche den Menschen im Betreff des Ausganges seines Le-

bens ungewiß machen und beunruhigen müssen:
 1) weil er ohne diese Offenbarung die vielen Uebel, mit welchen das menschliche Leben belastet ist, nicht mit der Gerechtigkeit und Güte Gottes zu vereinigen weiß; als wodurch bei den Alten der Glaube an ein unvermeidliches Schicksal (*Fatum*) und ihre unheimlichen Fabeln von der Unterwelt veranlaßt wurden. Durch den Ausgang des Lebens Jesu aber ist nun das, was ehemals die Weisesten vergebens gesucht hatten, Allen offenbar worden, nämlich: daß die ewigen Gesetze der göttlichen Weisheit über unsere Vorstellungen und Erwartungen erhaben sind, und daß wir nicht Ursache haben, an einem gerechten Ausgange unserer Schicksale zu zweifeln, wenn es uns auch in diesem Leben ganz anders gehen sollte, als wir gewünscht oder zu erwarten uns angemacht.

2) Führt das moralische Uebel (*pervertitas moralis*) das er im Menschen selbst wahrnimmt, zu beängstigenden Zweifeln, indem entweder die Verkehrtheit oder die Kürze dieses Lebens es uns unmöglich macht, das Ziel unserer höhern Bestimmung zu erreichen; wir auch nicht wissen, was dasselbe für einen Schluß haben und ob nicht vielleicht sein Ausgang unsere besten Mühen und Bestrebungen vereiteln werde. Dies war z. B. das traurige Loos der Jünger Jesu, deren große Hoffnungen, die sie sich von ihm gemacht hatten, durch seinen Tod völlig zernichtet zu sein schienen. Allein der Erfolg hat es bewiesen, daß das Werk Jesu vielmehr durch seinen Tod vollendet und zu einem Werke von ewiger Dauer geworden ist. Es folgt daraus der Schluß, daß Jeder, der Glauben an den hat, welcher Christum vom Tode erweckte, überzeugt sein könne, daß seine rühmlichen Be-

strebungen, wenn er sie auch, vom Tode über- eilt, unvollendet lassen mußte, nicht vergebens gewesen sein werden etc.

Nur diese wenigen Winke erlaubt uns der enge Raum dieser Blätter, unsern guten Mitbürgern aus der genannten Schrift mitzutheilen.

Fielding und sein Verleger.

Als Fielding seinen *Tom Jones* schrieb, war er in sehr ärmlichen Umständen. Nach der Vollendung desselben wußte er nicht, wie er nun den Roman los werden sollte. Die Noth drückte ihn indessen so sehr, daß er herzlich froh war, als ihm ein kleiner unbedeutender Buchhändler 25 Pfund Sterl. (etwa 150 Thl.) dafür bot. Fielding schloß ab, jedoch unter der Bedingung, daß diese Summe an einem bestimmten Tage ausgezahlt werden sollte. Unterdessen faßte er sich ein Herz, das Concept dem Dichter Thomson zu zeigen. Diesem leuchtete gleich aus den ersten Kapiteln die Vortrefflichkeit des Werkes entgegen, und er fühlte sich durch dasselbe hingerissen. „Sehen Sie den Augenblick, sagte er zu ihm, und wenden Sie alle mögliche Mittel an, den Handel umzustößen um Ihre Handschrift wieder zu bekommen.“ — Das war ein leichtes, denn der unwissende Buchhändler würdigte den *Tom Jones* nach dem elenden zerrissenen Aufzuge des Verfassers. Thomson las die ganze Handschrift mit Bewunderung, und sprach mit Andreas Millar, einem der berühmtesten Buchhändler in London, bei dem die vornehmsten Gelehrten unter Georg II. ihre Schriften herausgaben. Der arme Fielding wurde bald in eine Taverne be-

Sch
 Th
 ein
 den
 ter
 Ge
 An
 an
 Sch
 Fei
 ric
 Fi
 ne
 bra
 tra
 Ar
 Al
 du
 li
 au
 fe
 of
 zu
 ste
 te
 fi
 u
 2
 u

schieden, wo der reiche Buchhändler ihn und Thomson mit einem saftigen Rindschnitt und einer Flasche Wein bewirthete. Millar mochte den erwartungsvollen Fielding nicht lange martern, und sagte daher gleich nach dem ersten Genuße zu ihm: „Ich entscheide dergleichen Angelegenheiten gern rasch und auf einmal, ändere auch dann mein Anerbieten niemals. Ich gebe Ihnen 200 Pfund (1200 Thl.) und keinen Heller mehr.“ — Zweihundert Pfund? rief Fielding aus. — „Ja, dabei bleibt.“ — Fieldings Ausruf war eine Folge seines Erstaunens und seiner Freude. Er schüttelte dem braven Manne die Hand, besiegelte den Vertrag, und war voll Dankbarkeit, weil er seine Arbeit höchstens ein Viertel so werth hielt. Aber Millar gewann eine ansehnliche Summe durch den Tom Jones, der einen außerordentlichen Beifall erhielt. Millar erwies sich dafür auch ferner dankbar; denn er schloß dem nicht sehr haushälterischen Fielding Geld vor, so oft er dessen benöthigt war, bis sich die Summe zuletzt auf 2500 Pf. St. belief; und als Millar starb, zerriß er alle von Fielding dafür erhaltene Verschreibungen.

Frühere Hoffnungen.

Ist man von Gebirgen umgeben, so stellen sich alle Gegenstände zu nahe vor. So zeigten uns die Höhen und Größen der kriegerischen Zeit ähnliche Höhen der friedlichen zu nahe, und darum zu groß.

Beredelte Lebensart.

Die Satyrs griechischer Bildhauer hielten oft kleine Grazien in sich verborgen. Nicht

ohne Gewinn für das Auge lehren zuweilen heutige Frauen und manche Nationen es um, und sind Grazien, in deren Innern man erst die Satyrs entdeckt.

Werth des Unglücks.

Ich hatte das Glück, unglücklich zu sein, darf zuweilen ein Volk so gut sagen, als ein Mensch. Die Völker gleichen dann Strömen, welche ihren Schlamm nur fallen lassen, wenn sie sich zwischen aufhaltenden eckigen Ufern durchkrümmen.

Miscellen.

Auch der große Mann bleibt oft von den Angriffen des Neides verschont; dann nämlich, wenn ihn niemand sonderlich ehrt. So nahmen die Christen von den Kunstwerken, die ihre fromme Wuth zerstörte, wenigstens die Statuen aus, welche die Heiden nicht angebetet hatten.

Wer noch klagt, wer noch sagen kann: das habe ich gewünscht, das wünsche ich jetzt; der ist nicht unglücklich: aber wer dem Geschick und dem Menschen eine ruhige Miene, ein Auge ohne Thränen entgegen bringt, weil er aufgehört hat zu wünschen; wer seine Wunde verhehlt, Allen, welche sie ahnen, zulächelt und sagt: es ist nichts! — der ist unglücklich.

Das menschliche Leben gleicht einer Krone von Hoffnungen und Thränen: Rosenknospen in einen Zypressenzweig geflochten: Es soll lehren, bei den Thränen an die Hoffnungen, und bei den Freuden an die Thränen zu denken.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Meßvermlethung. In Auerbachs Hofe, erste Etage, Grimma'sche Gasse vorne heraus, sind noch einige Zimmer zu Waarenlager passend, zu bevorstehender Messe zu vermlethen. Auch ist in demselben Hause ein geräumiger Keller abzulassen. Das Nähere zu erfahren beim Hausmann Schulze.

Meßvermlethung. Auf bevorstehende Jubilate Messe sind drei Stuben nebst Alt., oben vorne heraus in der Peterstraße nahe am Markte Nr. 34. zweite Etage, zusammen oder einzeln zu vermlethen.

Verkauf. Ein zwar schon gebrauchter, dennoch sehr dauerhafter ganz bedeckter vier-sitziger Reisewagen, mit Foderfenstern und Seitenmändeln in vier englischen Federn hängend, so daß man vor aller Witterung geschützt ist, nebst Reisekoffer ist um billigen Preis zu verkaufen aus Mangel an Platz, und das Nähere darüber ist zu erfahren und in Augenschein zu nehmen bei dem Herrn Staffirer und Maler Müller, in Plossens Hause, auf der Holzgasse.

Ehorzettel vom 5ten April.

Grimma'sches Ehor.		U.	Dr. Rfm. Bönike, v. Wiezburg, v. Dessau, im Hot. de Russie	10
Gestern Abend.			Nachmittag.	
Dr. Landrath v. Thermo, von Lübben, bei Wieprecht	7		Dr. Prof. Schäfer, v. hier, v. Halle zurück	1
Vormittag.			Dr. Müller, Herzogl. Dessauisch. Viebel-Deoar. v. Dessau, im Hot. de Care	3
Eine Estafette v. Eilenburg	3	Kanstädter Ehor.		U.
Die Dresdner r. Post	6	Gestern Abend.		
Die Dresdner Diligence	9	Die Jena'sche f. Post		6
Dr. Rfm. Benecke, a. Heydensfeld, v. Dres- den, im Hotel de Russie	11	Nachmittag.		
Nachmittag.			Dr. Rfm. Oppenhoff, a. Iserlohn, v. Raumburg, im Hot. de Russie	3
Dr. Rfm. Küzer, v. hier, v. Zittau zurück	3	Peter Ehor.		U.
Dr. Prof. u. Direkt. Wiedeburg, a. Helm- stadt, v. Dresden, im Hot. de Russie	5	Vormittag.		
Halle'sches Ehor.		U.	Die Koburger f. Post	2
Gestern Abend.			Nachmittag.	
Die Magdeburger f. Post	6	Dr. Hauptm. v. Häußler, v. Zeig, pass. durch	3	
Vormittag.			Dr. Landr. v. Zerßen, v. Pegau, pass. durch	3
Eine Estafette v. Schleußig	2	Hospital Ehor.		U.
Drn. Rfl. Herzberg u. Behrens, v. London u. Hamburg, b. Rosentreter u. Levi	6	Gestern Abend		
		Die Schneeberger f. Post		10

EhorSchluß 3 Viertel auf 8 Uhr.